

Letzter Bericht

Donnerstag, 9. September 2021: Heute morgen mussten wir ganz früh aufstehen. Um 3.30 Uhr klingelte der Wecker und unsere Reisegruppe machte sich fertig um pünktlich am Bus zu sein. Begleitet von Pastor Fundi sitzen wir nun in dem Bus, der über Lushoto in Richtung Bagamoyo fährt. Pinguine fahren selten Bus und es ist, wie auch schon auf der Hinfahrt ein besonderes Erlebnis. Aus dem Lautsprecher über uns dröhnt die akustische Begleitung zu dem für unsere Verhältnisse sehr schrägen Fernsehprogramm. Gute 9 Stunden wird die Fahrt dauern und ich mache jetzt erst einmal ein Nickerchen. Juhu, es ist 14 Uhr und wir haben gerade Bagamoyo erreicht. Nun wird es ganz verrückt, wenn der Plan, der hier gerade geschmiedet wird, aufgeht. Doch zuerst muss ich noch sagen, dass wir beschlossen haben uns im Hotel „Firefly“ einzumieten. Von dem Bushalteplatz würde ich annehmen, dass man ein Taxi bestellt in dem 4 Personen und das Gepäck Platz haben. Auf tansanisch geht das hier aber anders: man ordert ein „Tuk-Tuk“ , quetscht 3 Personen auf die Rückbank, 2 Koffer in den Kofferraum , einen Koffer stellt man dem Fahrer zur Rechten (logischerweise steht dabei die Hälfte des Koffers aus dem Gefährt heraus) und eine Person quetscht sich links neben den Fahrer. Dabei drohen die Koffer im Kofferraum die Köpfe der Rückbank-Sitzenden zu verletzen. Das ist eine günstige Alternative des Transports, aber sicherlich nicht zur Nachahmung zu empfehlen. Trotz dieser Transportweise sind alle heile im Hotel angekommen. In zwei Doppelzimmern wird hier nun genächtigt und jeder von uns genießt das bisschen Luxus, das es hier gibt. Ein leckeres Abendessen gibt es hier auch, nachdem wir zu Fuß die Umgebung erkundet haben.

Freitag, 10. September 2021: Nach einer ruhigen Nacht treffen sich die Menschen zum Frühstück. Ich bleibe im Zimmer und genieße ein wenig Ruhe. Es ist hier warm und kommt meinen Vorstellungen von Afrika deutlich näher. Aber die Usambara-Berge haben halt ihren eigenen Charme und ich war dort glücklich und zufrieden. Gegen 14 Uhr werden wir von einem Taxi in Richtung Flughafen gebracht und so nutzen meine menschlichen Begleiter die Zeit für eine weitere Erkundungstour in Bagamoyo. Doch zuerst verabschiedet sich Pastor Fundi von uns allen. Er macht sich auf den Weg nach Dar es Salaam und fährt morgen früh zurück nach Mtae. Es ist eine herzliche und auch eine wenig wehmütige Verabschiedung. Es kommt allen so vor, als wenn in den letzten Tagen der neue Grundstein zur Partnerschaftsarbeit gelegt wurde und das Projekt auf beiden Seiten mit Ernsthaftigkeit verfolgt wird. In einem kleinen Cafe/Restaurant, dem „Poa Poa“, haben wir nun die letzten Stunden in Tansania mit Kaffee, Saft und Samosa ausklingen lassen und werden ziemlich pünktlich von Chris, dem Taxifahrer abgeholt und Richtung Flughafen kutschiert. Dabei ist die gute Nachricht, dass es kein „Tuk-Tuk“ ist, sondern ein Kleinwagen, die schlechte Nachricht, dass wieder die Koffer nicht alle in den Kofferraum passen und deshalb einer mit auf der Rückbank transportiert werden muss. Und nun stehen wir plötzlich auf dem Standstreifen an der Ausfallstraße in Richtung Dar es Salaam, mit Warnblinklicht und alle Leuchten sind im Auto angegangen. Aber „polepole“, zuerst checken, was der Grund ist, dass hier nichts weitergeht. Kleineres Problem: Tank ist alle und das kurz vor der nächsten Tankstelle. Chris winkt ein entgegenkommendes Motorrad heran, der Fahrer fährt mit ihm Richtung Tankstelle und beide kommen Augenblicke später mit einem Kanister Treibstoff zurück. Es wird schnell aus einer Wasserflasche ein Trichter gebaut und schon kann die Betankung stattfinden. Vorsichtshalber war meine Reisegruppe zwischenzeitlich aus dem Auto ausgestiegen und wartet nun ein Stück entfernt, bis es weiter gehen kann. Nächster Halt ist dann wohl eine Tankstelle! Besser ist besser! Unsere Fahrt können wir nun fortsetzen und bis in die Großstadt verläuft die Fahrt relativ ruhig. Erst als Chris meint eine Abkürzung zu kennen und diese auch nutzen zu wollen, geht es in die nächste Abenteuerphase! Leider ist diese Abkürzung kaum befahrbar und immer wieder setzt der Unterboden des Wagens auf dem harten, sandigen Boden auf. Stoßdämpfer Fehlanzeige! Aber auch diesen Teil des Weges haben wir letztendlich unbeschadet überstanden und sind nun am Flughafen angekommen. Die letzten Stunden auf tansanischem Boden

verbringen wir mit essen, trinken, Handy laden und nicht ohne ein kurzes Fazit dieser Reise zu ziehen. Von mir habt ihr ja nun schon das eine oder andere persönliche Wort gehört, daher sind nun die Menschen dran ihre Eindrücke euch hier mitzuteilen.

Frieder Küppers: Pingi hat es bereits erwähnt: Das gute Gefühl, beide Seiten verfolgten das Projekt der Jugendbegegnung und den Weg der interkontinentalen Gemeinschaft der beiden Kirchengemeinden von Mtae und Minden mit Engagement und partnerschaftlichem Interesse, war für mich der größte Erfolg der Reise. Das Bewusstsein, diese Gemeinschaft nicht nur zu akzeptieren, sondern sie aktiv mitzugestalten und nicht nur durch die Pfarrer, sondern auch durch mehrere Menschen aus den beiden Gemeinden mitzutragen, war deutlich zu spüren. Beispiel für dieses neue Bewusstsein ist die Entscheidung der Gemeinde von Mtae, die zu Beginn der Gemeindeparterschaft 1993 gemeinsam geplante und 1997 eingeweihte Gesundheitsstation in Mtae als Hospital instand zu setzen und als Kleinkrankenhaus zur Behandlung von Augen- und Zahnkrankheiten und als Entbindungsstation einzurichten. Jahrelang hatte das von der Partnerschaft errichtete Gebäude leergestanden. Alle Versuche, nachhaltig wirkende Therapiemaßnahmen dort einzurichten, waren gescheitert. Ein neues Betreiberkonzept soll dieses erste Partnerschaftsprojekt auf neue Füße stellen. Auch für die Jugendbegegnung im nächsten Sommer ist mit diesem neuen Bewusstsein die wichtigste Voraussetzung gegeben: Alle Beteiligten diesseits und jenseits des Äquators greifen diverse Gemeinsamkeiten auf, um Unterschiede und Probleme zu überwinden. Gelebte Kirche im großen Weltorf.

Dr. Holle Schiefer: Von unterschiedlichen Begegnungen mit vielen Menschen hat Pingi schon erzählt. Die Herzlichkeit und Gastfreundschaft, mit der wir aufgenommen wurden, hat mich tief beeindruckt. Dies war ja meine ersten Reise nach Tansania, nach Mtae. Schon bei unserer Ankunft dort begrüßte uns eine große Gruppe mit Pauken und Trompeten, mit Gesang und Jubel und begleitete uns durchs Dorf bis zur Kirche. Damit hatte ich nicht gerechnet. Ich war sehr ergriffen. Diese Menschen, die sich ohne nennenswerten Besitz mit harter körperlicher Arbeit durchs Leben kämpfen, teilten alles mit uns: das Essen, ihre Zeit, ihre Aufmerksamkeit und Fürsorge. Als ältere Frau mit weißen Haaren galt ich automatisch als „weise“, daran musste ich mich erst einmal gewöhnen. Ich wünsche mir, dass viele Menschen -auch in unserer Gemeinde- so freundlich und selbstverständlich offen andere begrüßen und ihr tägliches Leben einbeziehen. So können wir voneinander lernen, die jeweilige Andersartigkeit wahrnehmen und auch stehen lassen, wenn sie den gemeinsamen Vorhaben nicht nachteilig entgegensteht.

Nadine Nestler-Lade: Dies war auch mein erster Besuch auf dem afrikanischen Kontinent, südlich des Äquators. Die Lebensfreude der Menschen, ihre Offenheit, ihre Herzlichkeit und Gastfreundschaft haben mich tief bewegt. Es ist einfach eine andere Welt und man kann es nicht mit dem Leben hier in Deutschland wirklich vergleichen. Trotz der sehr einfachen Lebensbedingungen, die uns in Mtae erwartet haben, war es für mich sofort ein Ort, an dem ich gerne bin. Natürlich nimmt man als Europäer auch gerne wieder den Luxus unserer Breitengrade entgegen, aber es war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und die sicherlich meiner Wertschätzung vieler sonst normaler Dinge einen höheren Stellenwert gibt. Sauberes warmes und kaltes Wasser aus der Leitung, ein gefüllter Kühlschrank, gemütliche Betten mit einer guten Matratze sind dabei nur einige dieser Dinge. Ich habe mich sehr Willkommen in den Usambara-Bergen gefühlt und habe von fremden Menschen eine Fürsorge erfahren, die mir bislang in meinem Leben so nicht widerfahren ist.

Hiermit schließe ich nun die Reihe meiner Reiseberichte. Ein Pinguin in Afrika hat tolle Erlebnisse gesammelt und eine kleine große Abenteuerreise hinter sich. Wir sind jetzt nun wieder in Deutschland gelandet. Danke an Cordula Küppers und Christine Kahl für das Abholen aus Hannover. Danke an meine menschlichen Reisebegleiter, dass sie mir die Möglichkeit gegeben haben, diese

Berichte zu schreiben und an alle Leser, die Interesse an unserer Reise gehabt haben. „Twendeni pamoja“ – „Lasst uns zusammen gehen“ und keinen lassen wir zurück.